

Executive Summary

Evaluationsgegenstand und Methode

Das Georg Forster-Forschungsstipendienprogramm (GFS-Programm) wurde 1997 aufgelegt, um die Wettbewerbschancen für überdurchschnittlich qualifizierte Wissenschaftler aus Entwicklungs- und Schwellenländern zu erhöhen, da die im weltweiten Wettbewerb angebotenen Humboldt-Forschungsstipendien den besonderen Bedürfnissen und Schwierigkeiten von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Schwellen- und Entwicklungsländern nicht immer gerecht werden konnten. Die Mittel für das Programm stammen aus dem Haushalt des Ministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), das bereits zuvor längerfristige Aufenthalte von Wissenschaftlern aus Entwicklungs- und Schwellenländern durch die Vergabe von Humboldt-Forschungsstipendien finanziert hatte. Das GFS-Programm orientiert sich dezidiert an dem bewährten Humboldt-Forschungsstipendienprogramm: Gefördert werden exzellente Wissenschaftler weltweit und fächerübergreifend in individuell zugeschnittenen Förderprogrammen. Die finanzielle Ausstattung entspricht dem hohen Niveau des Humboldt-Forschungsstipendienprogramms. Ebenso wie andere Humboldtianer können auch Forster-Stipendiaten auf weitere zusätzliche Förderinstrumente (Reisemittel, Forschungskostenzuschüsse, etc.) zurückgreifen. Wie bei den traditionellen Humboldt-Forschungsstipendien bewerben sich Forster-Stipendiaten mit einem eigenen Forschungsvorhaben, das sie an einer deutschen Gastinstitution in Eigenverantwortung durchführen, was zur Wissenszirkulation und dem Aufbau langfristiger Forschungs Kooperationen beitragen soll. Zudem können die Alumni dauerhaft auf das internationale Humboldt-Netzwerk und die lokalen Alumni-Vereinigungen zurückgreifen. Insgesamt ergibt sich somit in Anlehnung an die Vorgaben der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) ein Katalog von Maßnahmen, der deutlich über die Vergabe gängiger Stipendien in Deutschland hinausgeht, der Einbettung in die „Humboldt-Familie“ dient und ein kontinuierliches Lern- und Forschungsumfeld für die geförderten Wissenschaftler garantiert.

Das GFS-Programm orientiert sich im Wesentlichen an den Leitlinien der Exzellenzförderung des Humboldt-Forschungsstipendienprogramms, verfügt jedoch über eine zusätzliche, auf Entwicklungsförderung im Hochschulbereich gerichtete Komponente. Die Verbindung von Exzellenz- und Entwicklungsförderung kommt in den fünf Programmzielen und zwei übergeordneten Zielen zum Ausdruck:

Übergreifende Ziele (ÜZ)

Übergreifendes Ziel 1: *Unterstützung beim Auf- und Ausbau von konkurrenzfähigen Wissenschaftssystemen in Entwicklungs- und Schwellenländern zur Verfolgung eigener Lösungen und zum Aufbau eigener Strukturen für regionale und nationale Entwicklungsprobleme (u.a. zur Erreichung der entwicklungspolitischen Jahrtausendziele).*

Übergreifendes Ziel 2: *Beitrag zur Generierung entwicklungsrelevanten Wissens und zum wechselseitigen Transfer von global verfügbaren Kenntnissen und Methoden zur Entwicklung nachhaltiger Lösungen für globale Herausforderungen.*

Programmziele (PZ)

Programmziel 1: *Auswahl und Förderung von hoch qualifizierten Wissenschaftlern aus Entwicklungs- und Schwellenländern, die entwicklungsrelevante Forschungsvorhaben in Deutschland durchführen wollen.*

Programmziel 2: Förderung des langfristigen Verbleibs hochqualifizierter Wissenschaftler in Entwicklungs- und Schwellenländern.

Programmziel 3: Unterstützung qualifizierter Forscher in Entwicklungs- und Schwellenländern in ihrer Rolle als wichtige Akteure bei den Reformprozessen in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft.

Programmziel 4: Einbindung von Forschern aus Entwicklungs- und Schwellenländern in wissenschaftliche Netzwerke zur Förderung von Forschungsoperationen.

Programmziel 5: Aufbau persönlicher Bindungen, Austausch von Kenntnissen über die jeweiligen Wissenssysteme und Abbau von Vorurteilen für einen wissenschaftlichen Dialog.

Innerhalb der entwicklungspolitischen Forschungsförderung kommt dem GFS-Programm somit ein Sonderstatus zu, da es explizit auf die Stärkung des tertiären Sektors ausgerichtet ist. Angesichts des Wandels hin zu Wissensgesellschaften kommt jedoch gerade dem Hochschulbereich – neben einer Förderung von Grund- und Sekundarbildung – eine entscheidende Rolle beim Abbau von Entwicklungsgefällen zu.

Die vorliegende Evaluation überprüft die Zielerreichung in Anlehnung an die fünf DAC-Kriterien (Relevanz, Effektivität, Effizienz, entwicklungspolitische Wirkung und Nachhaltigkeit) im Rahmen einer Wirkungsanalyse, die sich auf die Gesamtlaufzeit des Programms bezieht und lediglich die Stipendiaten ausklammerte, deren Erstförderung zum Zeitpunkt der Erhebung noch nicht abgeschlossen war. Hierfür wurde auf eine Methodentriangulation von quantitativen (Auswertung der GFS-Datenbank, elektronische Befragung der Forster-Stipendiaten) und qualitativen Methoden (Intensivinterviews von Stipendiaten, Gastgebern, Arbeitskollegen, Studierenden und Programmverantwortlichen) zurückgegriffen.

Ergebnisse

Die **wichtigsten Ergebnisse** hinsichtlich der Zielerreichung anhand der DAC-Kriterien lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

1. Relevanz

Das auf individuelle Exzellenzförderung ausgerichtete GFS-Programm leistet einen wesentlichen Beitrag zur entwicklungspolitischen Bildungsförderung, indem es Forschungsstipendien für exzellente Wissenschaftler aus Entwicklungs- und Schwellenländern bereitstellt, zur akademischen Weiterbildung und internationalen Vernetzung der Zielgruppe beiträgt und die geförderten Wissenschaftler in ihrer Rolle als „change agents“ in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft stärkt. Als „Agenten des Wandels“ werden hierbei hervorragend qualifizierte Wissenschaftler aus Entwicklungs- und Schwellenländern verstanden, die durch ihre Leistung in Forschung und Lehre entwicklungsrelevantes Wissen generieren und durch ihre internationale Vernetzung zu einer verstärkten Wissenszirkulation beitragen. Forster-Stipendiaten sind hervorragend qualifiziert, was sich nicht nur an den Karriereerfolgen ablesen lässt, sondern auch am vorbildlichen Engagement in Forschung und Lehre und der Bereitschaft, Führungspositionen im universitären Bereich zu übernehmen. Als wissenschaftliche „change agents“ tragen Forster-Alumni somit (indirekt) zu einer Stärkung der Wissenschaftssysteme von Entwicklungs- und Schwellenländern und damit auch zur Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit bei. Dem Auswahlprozess der Stiftung liegt ein breiter Entwicklungsbegriff ohne Engführung auf bestimmte wissenschaftliche Disziplinen

zugrunde. Dennoch dominieren die Naturwissenschaftler, vor den Geistes- und Sozialwissenschaftlern und den Ingenieuren. Angesichts der Tatsache, dass in Wissensgesellschaften Innovationsfähigkeit und Problemlösungskapazitäten auf sehr unterschiedliche Weise gefördert werden können, ist diese Offenheit jedoch positiv zu bewerten. Was die geförderten Herkunftsländer angeht, so handelt es sich bei der GF-Population um *ein Mixtum compositum* von Ländern mit sehr verschiedenen Entwicklungsniveaus und Wissenschaftssystemen. Eine Konzentration auf bestimmte Ländergruppen lässt sich bisher nicht erkennen. Um die Relevanz des Programms noch weiter zu erhöhen könnte man einerseits das Finanzvolumen und die Anzahl der Stipendien erhöhen, andererseits aber auch darüber nachdenken, ob sich die Aktivitäten des GFS-Programms gezielt auf bestimmte Länder oder Ländergruppen konzentrierten sollten (vgl. hierzu auch Empfehlungen).

2. Effektivität

Das GFS-Programm ist hinsichtlich der Zielerreichung als sehr effektiv einzustufen, die Entwicklungswirkung lässt sich jedoch noch optimieren. Das Programm fördert Spitzenforscher aus Entwicklungs- und Schwellenländern, die das Stipendium gewinnbringend einsetzen, um ihre wissenschaftlichen Karrieren voranzutreiben und zur globalen Wissenszirkulation sowie zur akademischen Netzwerkbildung beizutragen. Neben den methodischen werden auch interkulturelle Kompetenzen gefördert und somit die Basis für eine langfristige Bindung an den Wissenschaftsstandort Deutschland geschaffen. Dies zeigt sich auch im differenzierten Deutschlandbild der Stipendiaten, die – abgesehen von einigen Diskriminierungserfahrungen – von sehr positiven Erfahrungen berichten. Die überwältigende Mehrheit der Forster-Alumni integriert sich nach dem Forschungsaufenthalt relativ problemlos in die Universitätssysteme bzw. Arbeitsmärkte ihrer Herkunftsländer und setzt die wissenschaftliche oder berufliche Karriere erfolgreich fort. Der positive Impact des Stipendiums zeigt sich insbesondere auch an gemeinsamen Publikationen und Forschungsprojekten und am regen Austausch auf Wissenschaftler- und Studierendenebene. Über die **individuelle Ebene** hinausgehend wirkt das Programm auch auf **institutioneller Ebene**: Der mit der Förderung verbundene Internationalisierungsschub trägt zu einer Stärkung der Universitätssysteme bei, da Netzwerke in der globalen Wissensgesellschaft eine zentrale Rolle in der Wissenszirkulation und bei der Einwerbung von Forschungsgeldern spielen. Ebenso erhöhen erstklassige, international sichtbare Forschung und engagierte Lehre die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der Wissenschaftssysteme in den Herkunftsländern. Das hohe Engagement der Forster-Stipendiaten kommt auch in der Bereitschaft zum Ausdruck, Führungspositionen innerhalb ihrer Universitäten zu übernehmen. Aufgrund ihrer herausragenden Leistungen in Forschung und Lehre stellen Forster-Alumni somit wichtige „change agents“ im Universitätsbereich dar. Angesichts der breiten Streuung der Stipendien auf viele Standorte fehlt jedoch für weitergehende Reformprozesse häufig die kritische Masse. Während die Exzellenzorientierung des Programms vorbildlich umgesetzt ist, ließe sich die Entwicklungswirkung noch stärken, wenn man beim Auswahlprozess der Alumni nicht alleine auf die Entwicklungsrelevanz des Forschungsvorhabens abheben, sondern zusätzlich die auch darüber hinausgehende Entwicklungsorientierung der Bewerber stärker in Blick nehmen würde (siehe hierzu Empfehlungen). Über den universitären Bereich hinausgehendes Engagement oder entwicklungspolitische Beratertätigkeiten sind unter den Forster-Alumni bisher eher die Ausnahme, Kontakte zu lokalen EZ-Institutionen kaum vorhanden. Hier ließe sich das Potenzial des Programms noch verbessern.

Die Daten ergaben ferner, dass die Abwanderungsrate unter den Alumni höher ist als in der 2007 zum 10-jährigen Jubiläum des Programms durchgeführten Alumnibefragung. 17 Prozent der Befragten waren zum Zeitpunkt der Befragung nicht in ihren Herkunftsländern beschäftigt. Angesichts weltweit

wachsender Mobilität von Akademikern sind die Zahlen zwar nicht besorgniserregend. Es wird jedoch angeregt, die Instrumente zu überprüfen, die als Anreize für den dauerhaften Verbleib dienen (vgl. Empfehlungen).

3. Effizienz

Die eingesetzten Mittel sind angemessen, um die Programmziele zu erreichen. Vergleicht man die durchschnittlichen Kosten für ein Forster-Stipendium etwa mit den Personalkosten für eine Wissenschaftlerstelle in der Bundesrepublik (W2-Professur), so fallen sie eher moderat aus. Die langfristigen positiven Wirkungen des Programms in der Form von gemeinsam eingeworbenen Drittmitteln und international sichtbaren Publikationen weisen ferner auf die hohe Effizienz des Programmes hin, dessen Wirkungen weit über den begrenzten Förderzeitraum hinaus andauern.

4. Entwicklungspolitische Wirkungen

Im internationalen Wettbewerb von Wissensgesellschaften, an dem auch Entwicklungs- und Schwellenländer beteiligt sind, stellen Wissenschaftler wichtige Motoren dar. Gerade Innovationen im tertiären Bildungsbereich sind demzufolge langfristig wichtige Voraussetzungen zur Erreichung allgemeiner entwicklungspolitischer Ziele. Die entwicklungspolitischen Wirkungen des GFS-Programms entfalten sich auf drei Ebenen: der individuellen, der institutionellen und der übergeordneten, gesamtgesellschaftlichen Ebene, wobei sich zwischen der institutionellen und der übergeordneten Ebene eine Attributionslücke ergibt. Auf der individuellen Ebene trägt das Programm durch die Aus- und Weiterbildung hervorragender Wissenschaftler in Entwicklungs- und Schwellenländern zur Wissenszirkulation und internationalen Vernetzung bei. Über die Stärkung der akademischen und interkulturellen Kompetenzen hinaus ist das Programm insofern entwicklungsfördernd als es durch verbesserte Forschung und Lehre zur Stärkung der Universitätssysteme der Herkunftsländer beiträgt. In der modernen Wissensgesellschaft stellen Forschung und Lehre eine zentrale Voraussetzung für ökonomische und gesellschaftliche Innovationsfähigkeit und Entwicklung dar. Um weitergehende Wirkungen zu entfalten, muss Forschung anwendungsorientiert sein, d. h. darauf ausgerichtet, zentrale ökonomische, politische und gesellschaftliche Probleme zu bearbeiten. Anwendungsorientierung der Forschung setzt ein gewisses Engagement der Wissenschaftler voraus, in die Gesellschaft hineinwirken zu wollen. Hier könnte eine präzisere Definition des Konzeptes des „change agent“ dazu beitragen, die entwicklungspolitische Ausrichtung des Programmes noch zu optimieren.

5. Nachhaltigkeit

Die positiven Wirkungen des GFS-Programms sind nachhaltig: Forster-Alumni entwickeln langfristige Bindungen an den Wissenschaftsstandort Deutschland, Forschungsk Kooperationen werden auch längerfristig gepflegt und Kontakte weiter internationalisiert. Das Humboldt-Netzwerk stellt in diesem Geflecht an Verknüpfungen nur eine von vielen Optionen dar, die je nach Interesse der Alumni stärker oder weniger stark genutzt wird. In der Regel fühlen sich die Stipendiaten jedoch, wenn auch mit unterschiedlicher Intensität in der Netzwerkbeteiligung, der Humboldt-Familie langfristig verbunden.

Empfehlungen

1. Das GFS als auf die Entwicklungs- und Schwellenländer bezogenes Forschungsstipendienprogramm der AvH kann insgesamt als ein sehr erfolgreiches Programm bezeichnet werden. Es ist der Stiftung gelungen, Forscher zu fördern, die einen hohen akademischen Nutzen aus dem Deutschlandaufenthalt ziehen, beeindruckende wissenschaftliche Karrieren durchlaufen, und großenteils auch entwicklungsrelevante Forschung betreiben. Der Erfolg zeigt sich in verschiedener Intensität auf allen Ebenen – individuell, institutionell und bezogen auf die Zielländer –, so dass eine Fortsetzung und Ausweitung des Programms empfohlen wird.
2. Trotz des grundsätzlich positiven Ergebnisses ist in dem GFS-Programm ein Zielkonflikt zwischen individueller Hochbegabtenförderung und den eher entwicklungspolitischen Ansprüchen, die auf institutionelle Veränderungen im Hochschulbereich und auf Strukturveränderungen in den jeweiligen Ländern abzielen, festzustellen. Die Förderung exzellenter Wissenschaftler in Entwicklungs- und Schwellenländern ist die Grundlage zur Stärkung von Forschung und Lehre sowie – indirekt – für eine verbesserte Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit dieser Länder. Doch die Hochbegabtenförderung sollte im GFS-Programm möglichst auch zu Entwicklungseffekten führen, selbst wenn diese erst zeitverzögert eintreten.
3. Im Zielkatalog der Stiftung ist von „change agents“ die Rede, die in ihrer Gesellschaft zu strukturellen Veränderungen im universitären Bereich (in Forschung und Lehre), darüber hinaus aber auch in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft Beiträge leisten sollten. Da die befragten Geförderten ein Entwicklungsengagement für ihre Herkunftsländer als wichtig erachten, sollte diese grundsätzliche Bereitschaft durch spezielle Förderangebote der AvH unterstützt werden.
4. Klarere Ziel- und Implementierungsüberlegungen können die Arbeit des Auswahlausschusses erleichtern. Es wird empfohlen, das bereits bestehende Instrumentarium zur Bemessung von Entwicklungsrelevanz effektiver zu nutzen und auszubauen. Insbesondere sollte der Frage 16 des Bewerberfragebogens, die die Entwicklungsorientierung des Bewerbers testet, eine höhere Relevanz zukommen.
5. Das Spektrum der Entwicklungs- und Schwellenländer ist sehr breit, die Mittel begrenzt. Da die auf einzelne Länder entfallende „kritische Masse“ von Stipendien zu gering ist, um signifikante strukturelle Wirkungen zu erzielen, ist entweder eine Erhöhung der Anzahl der zur Verfügung stehenden Forschungsstipendien durch Erhöhung des Finanzvolumens oder alternativ eine stärkere Bündelung und Konzentration auf bestimmte Zielländer zu diskutieren. Im zweiten Fall sollte über die Liste dieser Zielländer – arme Entwicklungsländer, die einen hohen Nachholbedarf haben, Partnerländer der EZ oder eher Länder, die eine aktive Hochschul- und Forschungspolitik betreiben – Einvernehmen erzielt werden.

Bei der Auswahl sollte Entwicklungsrelevanz als Aufnahmekriterium verstärkt unter folgenden Aspekten geprüft werden:

- a) Ist bei den Bewerbern ein aktives Interesse zu erkennen, sich mit entwicklungsrelevanten Fragen in ihrem Herkunftsland zu befassen?
- b) Zeichnen sich die Bewerber durch Bereitschaft zu gesellschaftspolischem Engagement aus (Beraterfunktionen, Beteiligung an zivilgesellschaftlichen Organisationen und Initiativen, Medienpräsenz)?

6. Durch eine verbesserte Abstimmung der Förderpolitik z.B. mit DAAD und GIZ in Deutschland oder durch Kooperation mit anderen Geberländern können Synergien gefördert, die Kohärenz gestärkt und die strukturelle Komponente der GF-Förderung gestärkt werden.
7. Die Alumni-Vereinigungen können zur Thematisierung und Umsetzung von entwicklungspolitischen Zielen verstärkt genutzt werden. Konkret könnte das heißen: die Alumni-Vereinigungen werden von der AvH u. a. durch finanzielle Anreize motiviert, ein oder mehrere entwicklungsrelevante Forschungsvorhaben, an dem sich mehrere Humboldtianer beteiligen und die einen entwicklungspolitischen Bezug haben, in die Praxis umzusetzen. Ansätze sind durch die Veranstaltungen der Humboldt-Kollegs vorhanden, doch sollte darauf geachtet werden, dass der teilweise vorhandene Exklusivclub-Charakter der Vereinigungen in einen der Gesellschaft stärker zugewandten Charakter überführt wird. Insgesamt sollten hier die vorhandenen Potenziale der Vereinigungen genutzt und kein zu starkes steuerndes Element der Stiftung sichtbar werden, um den gut verankerten Gedanken des Ownership nicht zu konterkarieren.
8. Multiplikatorwirkungen werden nicht zuletzt über die Lehre erbracht. Die gegenwärtigen Anforderungs- und Auswahlprofile der Stipendiaten sind stark auf Forschung und Publikationen fokussiert und übersehen die zentrale Bedeutung der Lehre. Den wissenschaftlichen Nachwuchs in ihren eigenen Ländern weiterzubilden, sollte deutlicher als bisher als wichtiges entwicklungspolitisches Engagement gewertet werden.
9. Die Frauenquote im Georg Forster-Programm liegt mit 22 Prozent unter der des Humboldt-Forschungsstipendienprogramms. Um den Frauenanteil zu erhöhen, bedarf es einer aktiven Anwerbungspolitik, die auf die spezifischen Bedürfnisse von Frauen in der Wissenschaft zugeschnitten ist, also Maßnahmen, die dazu geeignet sind, Erwerbs- und Familienarbeit miteinander zu harmonisieren. Will der Wissenschaftsstandort Deutschland langfristig wettbewerbsfähig bleiben und exzellente Spitzenforscherinnen anwerben, so wird neben der Bereitstellung flexibler Kinderbetreuungsmöglichkeiten die Entwicklung adäquater Dual-Career-Policies hilfreich sein. Dies kann jedoch nicht alleine Aufgabe der Humboldt-Stiftung sein, sondern bedarf auch der Unterstützung seitens der zuständigen Ministerien.
10. Dass zum Zeitpunkt der Befragung 17 Prozent der Stipendiaten nicht in ihren Herkunftsländern tätig waren, ist angesichts der wachsenden globalen Elitenzirkulation zwar nicht besorgniserregend. Es stellt sich in diesem Kontext jedoch die Frage, ob die zur Vermeidung des Brain Drain eingesetzten Instrumente optimiert und insbesondere die Rückkehrstipendien für junge Wissenschaftler am Anfang ihrer Karrieren erhöht werden könnten.
11. Um die Attraktivität des Forschungsstipendiums noch weiter zu erhöhen und die Kontinuität gemeinsamer Forschungsvorhaben zu garantieren, könnte ferner darüber nachgedacht werden, die Zeitintervalle bei Wiedereinladungen zu flexibilisieren.
12. Die Datenbank ehemaliger Stipendiaten sollte dahingehend erweitert werden, dass auch Daten zum Entwicklungsengagement systematischer erfasst werden, als dies bisher der Fall ist. Neben den Informationen zu universitären Führungsstellen sollten auch Mitgliedschaften in zivilgesellschaftlichen Organisationen, politische Ämter oder Beratertätigkeiten für Regierungsorganisationen, NGOs und internationale Organisationen ergänzt werden. Diese Änderungen können dazu genutzt werden, ein stiftungseigenes Monitoring der Karriere von Stipendiaten zu erleichtern.